

Kein Leben ohne Lehre!

Der Vater will mit seinem zehnjährigem Bernd eine kleine Radtour unternehmen. Doch o weh, als Bernd losfährt sehen beide, dass bei seinem Vorderrad zwar genug Luft zwischen den Speichen, aber viel zu wenig Luft im Schlauch ist.

Um lehrfähig zu sein, muss man besonders lernfähig sein.

Gestern war das Rad aber noch in Ordnung!“, meint Bernd. „Nun, da müssen wir es wohl reparieren“, sagt der Vater. „Und jetzt zeig ich dir, wie man einen Schlauch flickt, damit du es das nächste Mal selber machen kannst“. Er holt Werkzeug und erklärt Bernd, wie man das Rad losschraubt, eine Seite des Mantels vorsichtig aus der Felge hebt und den Schlauch herausholt. Dann pumpt er ihn prall auf, holt eine Schüssel, füllt sie mit Wasser und drückt den Schlauch abschnittsweise hinein. Da, an einer Stelle kommt ein Strahl feiner Perlen heraus. „Siehst du“, sagt der Vater, „hier ist das Loch!“. Dann zeigt er Bernd, wie man die Flickstelle aufraut, die Gummilösung aufträgt, an-

trocknen lässt und den Flicker fest aufdrückt. Unbeholfen und umständlich befolgt Bernd die Anweisungen des Vaters. Aber beim nächsten „Platten“ geht es schon schneller.

Kinder lernen sprechen, sich Anziehen und manche andere Verrichtungen, später dann lesen, schreiben und was sonst in der Schule gelehrt wird. Und nach der Schule hört das Lernen keineswegs auf, sondern dauert das ganze Leben hindurch an. Und lernen kann man sehr wenig aus sich selbst, sondern fast alles nur von anderen. Würde niemand lehren, bliebe das Leben sehr primitiv.

Und im Glauben?

Als Gott in seiner unbegreiflichen Gnade während einer Zeltevangelisation meine Frau und mich errettet hatte, luden wir den Evangelisten zum Essen ein. So viel wussten wir schon, dass sich für einen Christen das Tischgebet gehört. „Bete du man“, sagte ich zu meiner Frau, „du hast ja auch das Essen gekocht“. So betete denn meine Frau: „Komm Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast“.

Nach dem Essen gab es dann von dem Bruder einen kurzen liebevollen Vortrag darüber, dass in der Ehe und Familie im Verhältnis gegenüber Gott vornehmlich der Mann verantwortlich ist - so z.B. auch für das Tischgebet. Und dies - wie überhaupt jedes Beten zu Gott - brauche nicht bereits vorformulierten Gebeten nachgesprochen zu wer-

den, sondern beten könne und solle man mit eigenen Worten, so wie der Geist Gottes sie einem in den Sinn gibt.

Als Nächstes stellte sich die Frage nach der biblischen Taufe. Da fiel es uns schon erheblich schwerer, die biblischen Erläuterungen durch den Bruder zu akzeptieren, waren wir doch bereits als Babys getauft - wie wir meinten. Erst nach mehr als einem Jahr intensiven Austausches ließen wir uns auch darin überzeugen und uns in biblischer Weise taufen.

Zu den persönlichen Belehrungen kam dann später der „Unterricht“ aus der Verkündigung. Wie viel Neues durfte ich da lernen! Ob es um die Lehre der Bibel darüber ging, wie total verloren der Mensch ist und völlig unfähig, sich vor Gott etwas zu verdienen, wie vollkommen die Erlösung durch Jesus Christus ist, wie sehr dieser sich erniedrigen und leiden musste, wie unfassbar groß und heilig Gott ist, welchen Wert er seiner Gemeinde beimisst, welchen Plan er mit dieser Welt und mit seinen Erlösten hat oder wie ein Erlöster hier leben soll - alles das und noch weit mehr habe ich von anderen gelernt, die biblische Aussagen erklärt haben. Und heute bedaure ich, nicht noch intensiver und fleißiger gelernt zu haben.

Der wichtigste Dienst des Herrn vor seinem Opfertod bestand darin, seine Jünger und andere zu lehren. Später ging es weiter mit „der Lehre der Apostel“ (Apostelgeschichte 2,42). Und Paulus weist Timotheus an, das, was er gehört hat, solchen anzuver-

trauen, die tüchtig sein werden, andere zu lehren (2. Timotheus 2,2). Ohne biblische Lehre gibt es kein geistliches Leben.

Lehre in zwei Richtungen

Biblische Lehre erstreckt sich im Wesentlichen auf zwei Bereiche. Wir müssen lernen, wie wir nach den Gedanken Gottes als Christen in dieser Welt leben sollen - pünktlich, fleißig und sorgfältig zu sein, nicht zu lügen, nicht zu stehen, freundlich, liebevoll und hilfsbereit aufzutreten, uns Zeit zu nehmen zum Beten, zum Lesen der Bibel und zum Besuch der Zusammenkünfte. Wir lernen von anderen, gottgemäß zu beten, mit Gewinn die Bibel zu lesen und mit anderen Menschen von unserem Glauben zu sprechen. Bei entsprechender Gnadengabe lernen wir von Geschwistern, wie man sich in der Sonntagsschule, in der Jugendstunde und in anderen Zusammenkünften einsetzt, aber auch wie man sich außerhalb der Gemeindestunden um andere Geschwister und um Außenstehende kümmern kann.

Vieles kann und muss man sich dabei selbst erarbeiten; das Beispiel und Vorbild anderer erleichtert das jedoch ungemein.

Ein weiterer Bereich der Lehre bezieht sich auf geistliches Wissen und Erkenntnis. Das Wesen Gottes, des Menschen, des Teufels, das Werk Jesu Christi, die Stellung Israels und der Gemeinde, die verschiedenen Heilszeiten, der neue Himmel und die neue Erde - das sind einige Themen, die zu diesem Bereich zählen.

Alleinige Grundlage für geistliches Lehren und Lernen ist die Bibel. Aber alle geistlichen Wahrheiten der Bibel selbst allein erarbeiten zu wollen, wäre mühsam und zeitraubend und würde längst nicht so viel einbringen, wie wenn wir uns das mit aneignen, was andere schon erarbeitet haben. Zudem ist das eigene Verständnis nicht vollkommen und kann deshalb leicht zu falschen Ergebnissen

führen. Auch schon deswegen brauchen wir die Korrektur durch andere.

Lehre darf nicht zur Leere werden

Bei nicht wenigen steht biblische Lehre nicht hoch im Kurs. „Wir wollen keine Theorie, sondern Praxis“, ist das Anliegen vieler. Aber ohne eine solide lehrmäßige Grundlage steht jede Praxis auf unsicheren Beinen.

Leider sind manche Vorbehalte gegenüber falsch ausgeübter „Lehrpraxis“ nur zu berechtigt. Werden göttliche Grundsätze missachtet, gerät Lehre in Misskredit.

Zum Lehren sind die Gnadengabe und der Auftrag Gottes erforderlich. Wer lehrt, ohne durch den Geist Gottes dazu befähigt und beauftragt zu sein, macht sich schuldig. „Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden“ (Jakobus 3,1). Die Lehre unseres Herrn beeindruckte die Menschen so sehr, weil er sie lehrte „wie einer der Vollmacht hat“ (Matthäus 7,29).

Wer lehren will, muss zunächst selbst gelernt haben, und zwar intensiv und ausgiebig. Um lehrfähig zu sein, muss man besonders lernfähig sein. Und wer als geistlicher Lehrer nicht immer neu hinzu lernt, dessen Lehre wird bald schal und abgestanden sein.

Die Lehre und das Leben des Lehrers müssen übereinstimmen. Wer sich selbst nicht danach richtet was er lehrt, ist unglaubwürdig. „Der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht? Der du predigst, man solle nicht stehlen, du stiehlest?“ (Römer 2,21). Das zeigt die große Verantwortung des Lehrers für sein eigenes Leben.

Lehre muss sich auf die Bibel gründen und gesund

sein. Sie darf sich nicht, wie ein Bruder es einmal ausdrückte, „auf das Weiße in der Bibel“ beziehen, sondern nur auf die Schrift selbst. Paulus beklagt, dass einige in ihrer Lehre sich „leerem Geschwätz zugewandt“ haben (1. Timotheus 1,6). Wer mit tiefer Überzeugung und als feststehendes Dogma lang und breit erläutert, welche Bedeutung die von den Jüngern aus dem See Tiberias ans Land gebrachten 153 Fische haben (Johannes 21,11), gibt menschliche Phantasie, aber nicht biblische Lehre weiter.

Lehre muss lebendig und anschaulich dargeboten werden, sonst ist das Lernen sehr anstrengend. Als Paulus vor Festus und Agrippa die Grundlagen des neutestamentlichen Glaubens darlegte, tat er es derart engagiert, dass Agrippa ihn als rasend bezeichnete. Ein gleichmütig und monoton vorgetragener Lehrvortrag ist eine Zumutung für die Zuhörer.

Andererseits darf der Lehrer nicht der Gefahr erliegen, nur das zu sagen, was den Hörern „in den Ohren kitzelt“ (2. Timotheus 4,3). Wer nur darauf aus ist, seine Hörer oder Leser in ihrer eigenen Meinung zu bestärken, hat für Gott wenig bewirkt.

„Du bist ein Lehrer, von Gott gekommen“, charakterisierte Nikodemus unseren Herrn (Johannes 3,2). Göttliche Lehre gottgemäß weiter zu geben, zählt auch heute zu den schönsten Aufgaben im Dienst für Gott.

Otto Willenbrecht 

Lehre ist keine verstaubte theoretische Sache, die man in den Schubladen des Geistes archiviert, sondern hat immer auch den Praxisbezug zu meinem Leben.

Zum Lehren sind die Gnadengabe und der Auftrag Gottes erforderlich. Wer lehrt, ohne durch den Geist Gottes dazu befähigt und beauftragt zu sein, macht sich schuldig.

Die Lehre und das Leben des Lehrers müssen übereinstimmen.